

«Die Geschichte läßt sich auf die Dauer nicht fälschen...»

Vierzig Jahre NATO-Geheimarmeen in Europa – Eine Publikation mit weitreichenden Implikationen

Daniele Ganser (32) hat nach dem Besuch der Rudolf Steiner Schule in Basel Geschichte, Philosophie und Englisch studiert und 2001 bei Georg Kreis promoviert. Im Jahr 2000 veröffentlichte er ein Buch über die Kubakrise. Ganser arbeitet seit 2003 an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich, die vom Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) finanziert wird.

In seinem neuen Buch *Nato's Secret Armies. Operation Gladio and Terrorism in Western Europe* legt Ganser die Ergebnisse seiner jahrelangen, im wahrsten Sinne des Wortes flächendeckenden Untersuchungen zur Struktur und den Aktivitäten der NATO-Geheimarmeen vor, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in allen NATO-Ländern aufgebaut wurden und der Öffentlichkeit vierzig Jahre lang so gut wie unbekannt blieben. Sie trugen verschiedene Codenamen; der italienische Gladio ist der bekannteste. Die organisatorischen Fäden wurden von der CIA, dem Pentagon und dem britischen Geheimdienst MI6 gezogen. (Zwei Kapitel behandeln auch ausführlich und anhand von zum Teil unbekanntem Beispielen die geheimdienstlichen Aktivitäten in den USA und in England.)

Die geheim operierenden Stay-behind-Armeen wurden während des Kalten Krieges mit der Gefahr einer russischen Invasion motiviert und gerechtfertigt; sie sollten im Falle einer solchen Invasion hinter den Frontlinien agieren. Doch zu den Zielsetzungen dieser in allen NATO-Ländern errichteten Geheimarmeen gehörte auch die Verhinderung der Machtergreifung kommunistisch dominierter Regierungen. Diese Gefahr bestand sowohl in Italien (1964) wie in Griechenland (1967) und wurde in beiden Ländern durch Gladio-ähnliche Operationen staatsstreichmäßig ausgeschaltet.



Vernissage am 1.2.05 (Photo: ETH Life)

Das Brisanteste an Gansers Untersuchungen ist, dass es auch zu Verwicklungen mit dem Rechtsterrorismus gekommen ist, am Eklatantesten in Italien, wo eine Reihe von Terrorakten, die gezielt gegen die Zivilbevölkerung unternommen worden waren (1969 Mailand, 1980 Bologna etc.), im mysteriösen Umfeld der NATO-Geheimarmee Gladio organisiert und anschließend den Links-Terroristen in die Schuhe geschoben wurden. Auch der Tod Aldo Moros im Jahre 1978 scheint Teil dieser verdeckten Kriegsführung gewesen zu sein, um die von ihm intendierte Regierungskoalition mit der Kommunistischen Partei zu unterbinden. Diese «Strategie der Spannung», wie der Sachverhalt euphemistisch umschrieben wurde, sollte die von «linken» Terrorakten verängstigte Bevölkerung vermehrt beim Rechtsstaat Schutz suchen lassen, beim gleichen «Rechtsstaat» also, dessen höchsten Funktionäre in die Existenz der Geheimarmeen eingeweiht waren. Ähnlich gewaltsame Eingriffe lassen sich in der Türkei und anderen Ländern nachweisen. Wer einen kurzen Überblick über die zum Teil terroristischen Aktivitäten dieser Geheimarmeen sucht, lese Gansers «Chronologie» (P. 250–258), die eine wahre «chronique scandaleuse» dieser CIA- und MI6-gesteuerten Armeen und ihrer Vorgeschichte zwischen 1940 und 1990 bietet.

Die Schweizer Version einer NATO-Geheimarmee hieß P-26. Deren elektronische Kommunikationstechniken waren mit denen der NATO kompatibel, nicht aber mit der Schweizer Armee selbst. Die P-26 wurde 1990 enttarnt; im gleichen Jahr, als auch die Existenz Gladios bekannt wurde, merkwürdigerweise maßgeblich auf Veranlassung des mit allen Wassern gewaschenen damaligen Premierministers Andreotti.

Implikationen für die Gegenwart und Zukunft

Gansers Publikation enthält nicht nur ein wichtiges Stück erstmals aufgeklärter Geschichte; sie birgt auch wichtige Implikationen für die Gegenwart und für die nahe Zukunft in sich. Wenn es möglich war, die Öffentlichkeit (auch die parlamentarische) vierzig Jahre lang über die Existenz von Geheimarmeen im Dunkeln zu lassen, dann ist das eine gewaltige Leistung in erfolgreicher Täuschung eben dieser Öffentlichkeit.

Gansers Recherchen haben einen mächtigen Steinblock auf die Seite gewälzt, unter welchem sich fast ein halbes Jahrhundert lang ein ganzes Gewusel von covert operations abgespielt hatte, mitten in Europa. Nun, da

sehr Vieles offen zu Tage liegt und dort, wo dieser Block gestanden hatte, keine heimlichen Vorgänge mehr zu konstatieren sind, scheint alles wieder in schönster Ordnung zu sein. Aber, so wird sich der nachdenklich gewordene Leser am Ende fragen: Sollten vierzig Jahre geheimdienstlicher Erfahrung in Irreführung der gesamten europäischen (und außereuropäischen) Öffentlichkeit durch deren erst stückweise und nun mehr oder weniger restlose Aufdeckung vollständig verdunstet sein?

Die NATO-Geheimarmeen und die Anschläge vom 11. September 2001

Und gibt es nicht noch andere, nicht minder gewichtige Steinblöcke zu wälzen, zum Beispiel den, der auf den Ereignissen des 11. September lastet, auf Ereignissen also, die schon in wenigen Jahren dunkle Weltgeschichte

schrieben und noch weiter schreiben? Diesen Block wälzen zu helfen, um darunter die noch weitgehend verborgenen Vorgänge in ihrer Wirklichkeit zu erfassen und darstellen zu lernen – dazu kann gerade Gansers Buch ein wirksamer Ansporn sein.

Nicht umsonst macht er selbst am Ende seiner Untersuchung auf die Frage des 11. September aufmerksam, indem er darauf hinweist, dass «Kritiker der offiziellen Version die Behauptung vorgebracht haben, dass das Weiße Haus die Ereignisse des 11. September, das heißt des größten Terrorangriffs der Geschichte, zu geostrategischen Zwecken manipuliert habe» (p. 248). Zu diesen Kritikern gehört der in diesem Kontext von Ganser angeführte und auch im *Europäer* mehrfach erwähnte britische Autor (bangladeschischer Abstammung) Nafeez Ahmed. Es handelt sich zunächst gar nicht darum, ob

Was hat die Geschichtswissenschaft zum 11. September zu sagen?

Fünf Fragen an Daniele Ganser

Frage: Warum beschäftigen sich die Wissenschaftsbereiche Geschichte und Internationale Politik so wenig mit den Ereignissen vom 11. September 2001?

Antwort: Nun, wir beschäftigen uns sehr wohl mit dem Thema, das schlägt sich in vielen Kongressen, Artikeln und Büchern deutlich nieder. Sie haben aber Recht, dass der Forschungsfokus stärker auf die Folgen und den größeren Kontext gerichtet ist, und nicht so sehr auf diesen speziellen Tag selber und die Details der Ereignisse; für den Tag selber dominiert in der Wissenschaft noch immer der Tathergang, wie er von Präsident Bush und dem von ihm absegneten 600-seitigen Thomas Kean Report geschildert ist, also die These vom unerwarteten Angriff durch 19 von Mohammed Atta angeführte Terroristen mit vier Flugzeugen und Osama Bin Laden in Afghanistan als Mastermind.

Frage: Warum glauben so viele Historiker an die Bush-Version des 11. September?

Antwort: Das ist nicht generell der Fall, die These ist im Wanken, Thesen zu ergänzen oder gar zu stürzen ist ja unser Handwerk. Historiker und Experten der internationalen Politik waren sehr beunruhigt, manche gar empört, als Präsident Bush und Vizepräsident Cheney die Lüge verbreiteten, Präsident Saddam Hussein habe den 11. September zu verantworten. Das war unverzeihliche Manipulation im Stile von Joseph Goebbels, da sie kriegstreiberisch war. Aus wissenschaftlicher Sicht sind die Quellen Bush und Cheney also nicht ohne Vorbehalte vertrauenswürdig, das hat zu einem ersten großen Erschüttern geführt. Zudem haben verschiedene Akademiker ja auch die Ungereimtheiten vom 11. September intensiv studiert und darüber geschrieben, ich denke etwa an den mutigen Theologen David Ray Griffin, er



hat zu weiteren großen Erschütterungen der alten These von Bush geführt. Zudem haben wir im Vorfeld des Irakkrieges auch die Niger Uran Story und dann das Valerie Plane leak und die Attacken gegen Botschafter Joe Wilson beobachtet. Man sollte uns Wissenschaftler also auf keinen Fall pauschal für blauäugig und naiv halten; wir sind nur

sehr geduldig und beobachten zuerst sehr lange, wir kennen ja Manipulation und verdeckte Kriegsführung aus historischen Beispielen und glauben Bush nicht einfach. Es gibt also eine weit verbreitete kritische Haltung unter den Wissenschaftlern, es ist auch meine Haltung, und man muss hier daher unbedingt differenzieren.

Frage: Was ist gegenwärtig das für Sie vertretbare wissenschaftliche Zwischenergebnis zu den Ereignissen vom 11. September?

Antwort: Diese Frage ist auch heute noch sehr brisant, ich finde es daher gut, dass Sie von «Zwischenergebnis» sprechen. Denn Wissenschaft ist in der Tat eine nie abgeschlossene Untersuchung und Beschreibung der Realität. Daher kommen ja auch heute noch «neue» Bücher zum Zweiten Weltkrieg und zum Dritten Reich heraus. Denn wie Friedrich Nietzsche ja richtig sagte, ist alles Sehen perspektivisches Sehen und daher notwendigerweise beschränkt. Auch mein Buch zu den NATO Geheimarmeen übrigens. Was nun den 11. September betrifft, so fühlen wir Wissenschaftler uns etwas abgeschreckt durch die vielen Verschwörungsgeschichten auf dem Internet und in den einzelnen Print-Medien, und die darauffolgenden Hetzjagden von Journalisten gegen andere Journalisten. Wir registrieren aber, dass drei Jahre nach dem Ereignis eine Vielzahl von Geschichten entstanden sind, die sich zum Teil gänzlich ausschließen. Das wiederum ist für einen Historiker wie mich interessant, und so unterrichtete ich an der Universität Zürich im Sommer 2005 zu

den verschiedenen Versionen und der laufenden Geschichtsschreibung in den USA. Das wissenschaftliche Zwischenergebnis zum 11. September ist also heute, dass es mehrere sich gegenseitig ausschließende Geschichten mit Wahrheitsanspruch gibt. Es können aber nicht alle stimmen, das ist logisch nicht möglich. Daher müssen die Studenten zuerst den Thomas Kean Report und die Bücher von David Ray Griffin und Michael Ruppert genau durchlesen, um dann die Quellen und Fragestellungen zu vergleichen, die dargestellten Versionen schließen sich nämlich aus, und das ist spannend.

Frage: Interessieren sich denn die jungen Menschen für den 11. September?

Antwort: Und wie! Und nicht nur die Jungen. Viele Menschen wollen darüber Klarheit heute, das ist ja unsere Geschichte! Hier muss jeder Einzelne um Wahrheit ringen, und viele Menschen wollen das heute, da sie überzeugt sind, dass es in der Welt zu viel Gewalt und zu viel Lüge gibt, und das bedrückt sie und macht sie unglücklich, und daher wollen sie sich geistig befreien. Aber viele, und nicht nur die Jungen, die über den 11. September diskutieren, haben die 600 Seiten des Kean Reports nicht gelesen, und auch nicht die Bücher von David Ray Griffin und Michael Ruppert als Gegenthese. Die Menschen haben dafür oft keine Zeit und bilden ihre Meinung auf der Basis einer Homepage oder eines Zeitungsartikels. Das ist natürlich sehr fragwürdig. Wer Kean und Ruppert und David Ray Griffin nicht gelesen hat, kann mit der Komplexität des Diskurses auf wissenschaftlicher Ebene nicht mehr mithalten, und das sind mehr als 1500 Seiten, der 11. September ist also harte und langsame Arbeit, und nicht schnelle Spekulation. Als Lohn winkt dafür ein vertieftes Verständnis der politischen und geostrategischen Vorgänge.

Frage: Wie wollen Sie bei Ihren Studenten die Fähigkeit entwickeln, innerhalb von je 600 Seiten das Wesentliche zu finden? Die schiere Fülle der Informationen kann das Entscheidende auch

*leichter verdecken. Das Wichtigste eines ganzen Buches kann in einem einzigen Satz oder Absatz stehen. Und entscheidend kann ferner auch sein, was **nicht** gesagt wird.*

Antwort: Was nicht gesagt wird, steht dann eben oft im anderen Buch, das ist ja die Technik des Vergleichens von verschiedenen Geschichten und Quellen und Fragestellungen. Es ist eine alte und traditionelle Technik, sehr unspektakulär, aber wasserfest und erfolgreich. Natürlich besteht die Gefahr, dass man bei so vielen Daten im Datenmeer versinkt, das ist ja eine der großen Herausforderungen, die wir alle gegenwärtig in vielen Themenbereichen erleben. Daher werden die einzelnen Sitzungen von einer ganz spezifischen Fragestellung ausgehen – zum Beispiel: Wie wird der Einsturz des Gebäudes WTC 7 am Nachmittag des 11. September geschildert und erklärt – worauf die Antworten von Kean, Griffin und Ruppert verglichen werden, dafür müssen die Studenten die Texte nach den relevanten Sätzen und Paragraphen durchkämmen. Man braucht nicht tausend Fragen und zehntausend Antworten um 9/11. 10 Fragen reichen, wenn es die richtigen sind, das gibt bei 3 Büchern 30 Antworten, das kann jeder leisten, der den Willen und die Zeit dafür aufbringt.

Frage: Wenn also die Quantität von Information allein noch keine Gewähr dafür bietet, dass das Wesentlichste nicht übersehen wird, welche Kriterien zu deren Bewertung (Qualifizierung) entwickeln Sie für Ihre Studenten?

Antwort: Nun, im konkreten Fall werden wir zwei oder drei verschiedene Antworten zu einer spezifischen Frage bekommen, also, um bei unserem obigen Beispiel zu bleiben, zur Frage nach dem Einsturz von WTC 7, das ja nicht von Flugzeugen getroffen wurde. Die Qualität dieser Antworten hinsichtlich Erklärungskraft, Quellenlage, Klarheit und Stringenz werden wir dann in der Klasse kontrovers diskutieren. Die Studenten haben oft verschiedene Ansichten und widersprechen sich gerne, das fördert das scharfe Denken.

Ganser diese Auffassung teilt oder nicht, sondern dass er als Historiker die Berechtigung, ja Notwendigkeit einer *Untersuchung* auch solcher Möglichkeiten vertritt. So verweist er in der allerletzten Fußnote des Buches auch auf die Tatsache, dass der amerikanische Anwalt Stanley Hilton gegen die US-Administration einen Prozess anstrengt, mit dem Vorwurf, «sie habe die Attacken zugelassen, um der gesamten Bevölkerung der Vereinigten Staaten Angst in die Knochen zu jagen, die Bürgerrechte einzuschränken und das Land von der höchst realen Gefahr eines islamistischen Terrors und die Weltgemeinschaft von der Notwendigkeit von «Präventivkriegen» zu überzeugen. Das ist die sogenannte LIHOP-These (Let it happen on purpose), die von Anfang an die herrschende SURPRISE-These bezweifelt hat» (a.a.O., p. 300). Es wäre im großen Maßstab nichts Anderes, als was Gansers Buch als Kern des italienischen Gladio-

Terrors enthüllt. Wenn der Kommunismus den Aufbau von NATO-Geheimarmeen motivierte, so ist es naheliegend, dass der sogar global agierende «Islamismus» Ähnliches hervorrufen könnte oder bereits hervorgehoben hat. Solchen Perspektiven nachzugehen, ist eine der Konsequenzen, die aus Gansers Buch gezogen werden müssen.

Wer es liest und glaubt, er habe nur ein Stück Geschichte vor sich, aus dem er auf der letzten Seite erleichtert erwachen darf wie aus einem bedrückenden Alptraum, der hat es *nicht* gelesen.

Gansers Buch sollte nicht als Beruhigungsmittel gegenüber etwas Schrecklichem, das wir aber zum Glück *hinter* uns haben, aufgenommen werden, sondern als Weckmittel zum wacheren Durchschauen von möglicherweise ähnlich gearteten Ereignissen der jüngsten Vergangenheit, der Gegenwart *und der allernächsten Zukunft*.

Die Zürcher Vernissage als ein kleines Stück Schweizer Weltaufgabe

Die Vernissage in der Semper-Aula der ETH am 1. Februar war ein kleines Meisterstück der sozialen Toleranz bei teils gegensätzlichen Ansichten. Professor Georg Kreis, Gansers Doktorvater, gab freimütig kund, dass er die Untersuchung zunächst für aussichtslos gehalten hatte und sie dem Doktoranden auszureden suchte, da die Quellenlage viel zu dürftig sei, was bei der Natur des Gegenstandes niemanden wundern wird. Er rechnete nicht mit der Hartnäckigkeit, Sprachgewandtheit und Findigkeit des Doktoranden, der es fertig brachte, Informationen in der Originalsprache sämtlicher NATO-Länder zu verwerten und aus diesen Info-Puzzlestücken ein klares Gesamtbild zu gewinnen.

Der frühere SP-Präsident Helmuth Hubacher, der zu Recht auf die völlige Unrechtmäßigkeit der Schweizer Geheimarmee P-26 pochte und schon 1990 den damaligen Chef der Schweizer Armee, Korpskommandant Jörg Zumstein, als «Putschgeneral» bezeichnet hatte, lieferte sich ein paar freundliche Wortgefechte mit Korpskommandant Senn, dem Vorgänger des verstorbenen Zumstein. Senn behauptete, jeder Parlamentarier habe schon seit 1980 wissen können, dass es in der Armee «Spezialdienste» gab. Bruno Lezzi, Militärexperte der NZZ, unterstrich die demokratische Gesinnung der Angehörigen der P-26, während Hubacher betonte, die Geheimarmee «habe auch den Auftrag gehabt, aktiv zu werden, falls die linken Parteien im Parlament die Mehrheit erlangen», was zumindest nicht eine allzu demokratische Praxis gewesen wäre. Einig waren sich alle Podiumsteilnehmer darin, dass in der stark durch Machtzerstückelung und Checks and Balances geprägten Schweiz ein Militärputsch der P-26 kaum Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Die P-26 hatte also wahrscheinlich den harmlosesten Charakter aller NATO-Geheimarmeen.

Dieser Umstand gibt der Tatsache, dass Gansers englisch abgefasste Untersuchung zum ersten Mal in der Schweiz öffentlich vorgestellt wurde, besonderes Gewicht. Gerade weil die Schweiz verhältnismäßig wenig von internationaler Politik und geheimdienstlichen Aktivitäten durchwühlt wurde und solche Aktivitäten nicht wie in Italien und anderen Ländern mit Terrorakten verbunden waren, hätte dieses Land die historische Möglichkeit, um nicht zu sagen Aufgabe, unabhängige zeitgeschichtliche Forschungen wie die von Ganser mit aller Kraft zu fördern. Und, darüber hinaus: Was wäre in der Zeit der fast universellen Desinformation nötiger als die Errichtung wirklich neutraler Informationsstellen, die nicht irgendwelchen innen- oder außenpolitischen Intentionen dienen, sondern der Erforschung des wirklichen Charakters

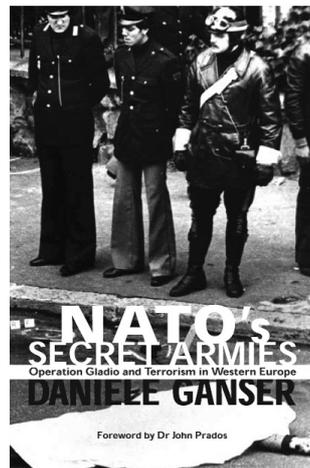
von historischen und zeitgeschichtlichen Ereignissen und die auf nichts Anderes gebaut sind als auf die Tatsachenliebe und den Forscherfleiß Einzelner?

Diese Vernissage für ein hervorragend recherchiertes Buch zu einem tiefensten Thema konnte erahnen lassen: Gerade die relative Neutralität der Schweiz wäre ein idealer Boden, ein wesentliches Element ihrer internationalen Aufgabe zu verwirklichen: *unparteiisches* Licht auf Tatsachen zu werfen, die die ganze Menschheit etwas angehen. Ganser befindet sich in diesem Sinne in der Tradition eines anderen Schweizer, der einen der wichtigsten Beiträge zu den (zum Teil ebenfalls geheimdienstlichen) Hintergründen des Ersten Weltkriegs geliefert hat und dessen Arbeit 1916 vom Historischen Seminar der Universität Bern immerhin preisgekrönt wurde: Jakob Ruchti. Ruchti schreibt am Ende seiner – heutigen Fachhistorikern leider oft gänzlich unbekannt – Untersuchung *Zur Geschichte des Kriegsausbruchs – nach den amtlichen Akten der Königlich Großbritannischen Regierung*: «Die Geschichte lässt sich auf die Dauer nicht fälschen, die Legende vermag vor der wissenschaftlichen Forschung nicht standzuhalten, das dunkle Gewebe wird ans Licht gebracht und zerrissen, auch wenn es noch so kunstvoll und fein gesponnen war.»*

Ein ähnlich kunstvoll gesponnenes Gewebe hat Daniel Ganser «ans Licht gebracht und zerrissen». Ähnliches mögen noch viele leisten. Das Schweizer «Klima» – von einer Tradition kann man leider noch nicht sprechen – würde solche Arbeiten begünstigen. Die Welt hätte mehr von solchen Beiträgen als von endlosen Debatten darüber, ob und wann die Schweiz der EU oder der NATO beitreten soll oder nicht.

Thomas Meyer

* Jakob Ruchti, *Zur Geschichte des Kriegsausbruchs – nach den amtlichen Akten der Königlich Großbritannischen Regierung*, Bern 1916, zusammen mit den Aufzeichnungen Helmuth von Moltkes zum Kriegsausbruch von Andreas Bracher neu herausgegeben, Basel 2001.



Daniele Gansers Buch *Nato's Secret Armies. Operation Gladio and Terrorism in Western Europe* erschien im Frank Cass Verlag, London & New York und soll noch in diesem Jahr auf deutsch publiziert werden.

VHS-Kurs von Daniele Ganser: Der Krieg gegen den Terrorismus. Gewalt und Lüge in unserer Zeit.

Beginn: Mittwoch 18. Mai 2005, 18.15 bis 20.00 Uhr, wöchentlich, 6-mal. Ort: Kollegienhaus Universität Basel, Petersplatz 1. Anmeldung: +41 (0)61 269 86 66